

Dr. Helbok (Bregenz), Was lehrt uns die Geschichte zum Verständnis der wirtschaftl. und sozialen Probleme unserer Zeit? — Aus der Montafoner Bergwerks geschichte. — Aus der Vergangenheit unserer Wälder — Siedelungsgeschichtliches aus dem Bregenzerwald. — Ziele des Verbandes Vorarlberger Museen und Heimatschutzvereine.

D. Arlinger (Bregenz), Der Hausrat einer Bregenzer Familie des 17. Jh.  
G. A. Pümpel (Feldkirch), Familiengeschichtliche Wanderung durch Feldkirch  
(mit Bildern).

\* \* \*

Prof. Fr. Jos. Fischer (Tisis), Funken- und Küachlesonntag in Vorarlberg und Diechtenstein.

Landesarchivar Kleiner (Bregenz), Aus dem Altleben in alter Zeit  
Direktor Lochner (Bregenz), Der bäuerl. Hausbau in Vorarlberg (mit Bildern)  
Architekt Lufesch (Bregenz), Das Heimatschutzmuseum in Schruns (m. Bildern)  
Pfarrer Sander (Schwarzenberg), Der Neubau an der Kirche in Schwarzenberg  
(mit Bildern).

\* \* \*

Kammerrat Loacker (Bregenz), Die Wasserkräfte Vorarlbergs.

F. Himmer (Feldkirch), Die Anfänge unserer Textilindustrie.

H. Peter (Assistent an der Hochschule für Bodenkultur in Wien), Abstammung und Rassezugehörigkeit des Vorarlberger Kindes.

Jug. Thurnher (Landeskult.-Jug. in Bregenz), Die Apwirtschaft in Vorarlberg.

Außerdem kommen Aufsätze über die Künstler Fr. Reiter † (mit Bildern), Prof. Huber (mit Bildern) und A. Bechtold (m. Bildern) sowie kulturgeschichtliche Beiträge von Dr. Schneider und Dr. Walbau, Mitteilungen aus unserer Sagenwelt, Volkslieder (wenn irgend möglich mit Noten), Erörterungen zum Thema Heimat- und Denkmalschutz (mit Bildern) sowie einige Bergwanderungen (mit Bildern).

## Kaspar Hagen.

### Zu seinem 100. Geburtstag.

Wie in anderen Ländern war auch in Vorarlberg die ehrliche und allgemeine Teilnahme an der bodenständigen Kunst so ziemlich geschwunden. Erst mit dem Wiedererwachen des Heimatgedankens wuchs auch das Verständnis für echte Heimatdichtung. So ward Vorarlbergs bedeutendstem Sohne, Franz Michael Felder, durch eine treffliche Neuausgabe seiner Werke sein Recht; man erinnerte sich wieder der Mundartdichter und wurde sich bewußt, daß ihnen gegenüber, auch wenn sie nur örtliche Bedeutung beanspruchen durften, einigermassen Unrecht gutzumachen sei. Der 100. Geburtstag Hagens, mahnt uns nun, seiner zu gedenken und zu untersuchen, was von seinem Schaffen heute noch Lebenswert besitzt.

Das gastfreundliche Bregenz ist seine Vaterstadt, wo er am 11. Dezember 1820 geboren wurde. Die frühliche Jugendzeit, wie sie eben nur eine Kleinstadt mit schöner, ländlicher Umgebung zu schenken vermag, blieb ihm bis in die letzten Tage seines Lebens unvergesslich und regte ihn zu manch eindrucksvollem Gedichte an. Als er dann, der Volksschule entwachsen, eine Schreibertelle im Rentamte erhielt, hatte es für längere Zeit den Anschein, als wäre damit seine künftige Laufbahn klar vorgezeichnet; aber den jungen, nach höherer Bildung strebenden Mann litt es nicht in diesem ihm wenig zusagenden Lebenskreise und schon dreiundzwanzigjährig bestand er nach einjähriger gründlicher Vorbereitung die Ausnahmsprüfung in die 4. Klasse des Feldkircher Gymnasiums. Um die Welt zu sehen und Italienisch zu lernen, verließ er nach dreijährigem Aufenthalt das freundliche Studierstädtlein und wanderte nach Padua, das er dann, als hier die Wogen des Oesterreichers besond'ers hoch gingen, mit dem ruhigeren Görz vertauschte. Hier beschloß er im tollen Jahre 48, das auch an ihm nicht spurlos vorüberging, seine Gymnasialstudien. Hatte Hagen schon in Feldkirch im Geheimen, durch

niemand andern als Justinus Kerner aufgemuntert, manches schriftdeutsch aber noch mehr mundartliche Gedichte verfaßt, so errang sich seine Muse in Padua den Beifall seiner deutschen Landsleute, die dem „jungen Dichterblut aus Vorarlberg zu Ehren“, wie die Augsburger Postzeitung im Jänner 48 meldet, die ganze Neujahrsnacht durchjubelten.

Im Herbst 48 bezog er die Universität, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Entbehrungsreiche Jahre sind es, die er in München, Wien und Prag durchmachte. Nahezu fünfunddreißigjährig erwarb er sich hier den Doctorhut und trat sogleich seine erste Stelle in Hard am Bodensee an. 5 Jahre später folgte er dem Rufe seiner Heimatstadt und wirkte hier als Stadtarzt, die Achtung seiner Mitbürger genießend. Eine glückliche Ehe mit Anna Brandstätter, mit der er ruhige Jahre in seinem der Seefapelle gegenüber gelegenen Vaterhause verlebte, ein trauriger Freundeskreis, der jeden Montag beim Neubeck in der Obergasse tagte, förderten nicht wenig seine Schaffenskraft und dichterische Tätigkeit, der er in diesen Jahren mit erhöhtem Eifer oblag. Drei stattliche Bände (1872, 74, 76) und ein umfangreicher Nachlaß legen Zeugnis ab von seiner Fruchtbarkeit. Als er die Schwelle des 6. Jahrzehnts überschritten hatte, neigte sein Leben langsam dem Ende zu; immer mehr machten sich die Beschwerden des Alters bemerkbar und am 20. März 1885 erlöste der Tod den hochgeachteten Mann von einem schweren Magenleiden.

Die gute, alte Zeit wird wieder lebendig, wenn wir uns in die Tage zurückversetzen, da Hagen seine Mitbürger mit seinen ausschließlich mundartlichen Gedichten erfreute. Einfach und ohne starke Leidenschaften wie sein Leben ist auch seine Dichtung, weder politische Ereignisse noch stürmische innere Erlebnisse wühlten seine Seele auf. Eine freundliche, behagliche Weltanschauung, die allerdings nicht selten in Behmut, um nicht zu sagen Empfindsamkeit umschlägt, der Hauptsache nach aber lebensfroh und bejahend ist, spricht aus seinen Dichtungen.

Die Welt der Kleinstadt, das Leben der Handwerker und Bauern, die Sorgen der Mutter und Hausfrau, die Behäbigkeit des Stammtisches, die harmlosen Freuden des kleinen Mannes, seine täglichen Leiden, Glück und Unglück der Heimat, all dies macht die Gegenstände seiner Dichtung aus. Beim Tanz der Jungen wie bei der Stubat, bei Taufe und Hochzeit, beim Klosemarkt und am Gebhartstag, beim Winterfest auf dem Eis wie beim Scheibenschießen, überall stellt sich rechtzeitig und gerngesehen der Bregenzer Stadtpoet mit seinen frohgelauten, bisweilen etwas zu lang geratenern Episteln ein. Und hat sich irgendwo in Stadt oder Land ein Schelmen- oder Schildbürgerstücklein abgespielt, so formt er mit stillem Lächeln auf den Lippen zur Freude seiner Hörer und Leser ein lustiges Schwänklein oder eine witzige zugespitzte Schmurre daraus, ohne jemand weh zu tun.

Er weiß aber auch tiefer zu schürfen. Heimische Sagen und Märchen Brauchtum und Sitte, Volksmeinungen und Volksglaube, vor allem Volksfrömmigkeit finden in Hagen einen warmen Anwalt! Und weil er als Mensch und Arzt in stete Berührung mit dem Volke kam und nie den Zusammenhang mit ihm verlor, wurde er nicht bloß Ränder heimischen Wesens, sondern auch ihr Vertreter, weil er ferner gerade in seinem Berufe Gelegenheit hatte, die Irrungen und Wirrungen der Menschen kennen zu lernen, fühlte er sich wie jeder Volksschriftsteller zum Erzieher berufen: er lobte und warnte, mahnte und tadelte, kleidete alte Erfahrungssätze in dichterisches Gewand, immer wieder auf die Grundeigenschaften unseres Volkes verweisend; auf Wahrheit und Treue, Menschenliebe und Zufriedenheit. Diese volkstüm-

liche Lebensphilosophie zu predigen, wird unser Sänger nie müde in froher wie in trüben Tagen.

Am wärmsten wird uns ums Herz, wenn er die Stadt am Bodensee grüßt:

O Hoamalle, o Hoamalle  
Am himmelblaue Bodese  
Geg' Obedjunneschi!  
Det ischt mi goldes Paradis  
Bi warm und kalt, bi Bluescht und Is  
Min Kinderhimmel gfi.

Oder er gibt der Sonne einen Gruf an die Heimat mit:

Sunnele, o wart a bile  
Boar du goscht zur Obedruel!  
Wirf a Gruple, wirf a Schmitzle  
Mina Hoamatberge zue.

Stets sich gleichbleibende Heimatliebe nährt sein ganzes Schaffen, und so eng sie vielleicht manchem erscheinen mag, so echt und ursprünglich ist sie auch, wie denn seine Gedichte eine schier unerschopflche Quelle für den Volkskundler wie für den Sprachforscher bilden. Dieser stößt bei Hagen auf eine Fülle alter, heute schon ausgestorbener Ausdrücke und Redewendungen, die kaum unseren ältesten Leuten mehr vertraut sind, jener muß nur neuerdings mit schmerzlichem Bedauern feststellen, daß noch vor nicht allzulanger Zeit ein Brauchtum bluhete, das unser ganzes geselliges und häusliches Leben durchdrang und erwärmte und mehr als unsere so herrlich weit gediehene Vereinsmeierei alle Schichten unseres Stammes verknüpfte. So ist denn der kulturgeschichtliche Wert seiner Dichtungen nicht minder hoch einzuschätzen als ihr poetischer.

Die wichtigste Forderung, die wir an die Mundartdichtung stellen, ist Echtheit in Empfindung und Ausdruck: Gedanken und Gestalten, Bilder und Sprache müssen ganz in dem Boden wurzeln, dem ein Gedicht entsprossen. In diesem Falle bringt wirklich, wie Karl Stieler richtig sagt, die Mundart die Eigenart und das innerste Wesen der einzelnen Stämme zum Ausdruck. Gegen dieses Grundgesetz hat sich nun Hagen, der zu wenig Strenge gegen sich übte, vielfach verständigt, sei es, daß er einen Stoff wählte, der der heimischen Gedankenwelt völlig fremd war, — man denke nur an Gedichte wie „Karl der Fünfte“ u. a. — sei es, daß er der Sprache zu geringe Sorgfalt angedeihen ließ und zu wenig peinlich schied zwischen Mundart und Schriftsprache.

Diese Mängel hasten, wenn wir von kleineren absehen, vielen seiner Gedichte an und rufen den Wunsch wach, es möge aus seinen etwa 1000 gedruckten und ungedruckten Gedichten endlich eine Auswahl getroffen werden. Dann erst haben wir unsre Ehrenpflicht erfüllt und können wir erkennen, was wir an Hagen haben: Einen vorbildlichen Vertreter der schönen alten Heimat, der mit seinem Biedersein und seinem Gefuhlsreichtum, seiner gesunden Weltauffassung und warmen Menschenliebe ein Stück unseres Volkslebens darstellt.

Dr. Emil Allgäuer.

Unsere Bildbeilage empfehlen wir den Abnehmern der „Heimat“ als Zimmerschmuck zu verwenden.

Ueber das Wesen der Kunst Bechtolds wird demnächst ein Artikel erscheinen, er wird auch den kunfsterischen Gedanken dieses Holzschnittes errotern

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte -  
Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und  
der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Allgäuer Emil

Artikel/Article: [Kaspar Hagen. Zu seinem 100. Geburtstage 82-84](#)